

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 47

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Hormon-Kalberei

Am 4. November hob in sämtlichen Massenmedien der Schweiz ein Aufschrei der Empörung über die Aufzucht der Kälber mit verbotenen Hormonen an. Verbandsbonzen (und -bonzinnen) und der Mann (und die Frau) von der Strasse wurden um ihre Meinungen gefragt. Diese lauteten einhellig dahin, dass der Verkauf von solchermaßen gesundheitsschädlichem Kalbfleisch ein Skandal sei. Aber in keiner einzigen Aussage war von der geschundenen Kreatur, den armen Kälbern, die Rede, die in ihrer kurzen Lebenszeit auf brutale Weise ihrer jugendlichen Lebensfreude beraubt werden.

Auffallend im Zusammenhang mit den in letzter Zeit unter Beschuss geratenen Intensivmastbetrieben (Tierfabriken) ist das Verhalten der Metzgermeister. Diese wissen, dass das rosarote Fleisch von «normal» aufgezogenen Kälbern schmackhafter und gesünder ist als das weisse. Aber weil der Kunde nur weisses Kalbfleisch kauft, scherzen sie sich nicht um die tierschinderische Aufzucht der Kälber. Einzig wichtig, wie den Züchtern, war und ist ihnen der materielle Gewinn. Jetzt riskieren sie, dass der Absatz von Kalbfleisch rückläufig wird. Dabei liegt es hauptsächlich an ihnen, die untierische Aufzucht der Kälber zu stoppen, indem sie ihre Kunden aufklären. Ich schlage ihnen vor, in ihren Ladengeschäften eine auffallende Affiche mit folgendem Text aufzuhängen: Rosarotes Kalbfleisch ist schmackhafter und gesünder als weisses.

Für diesen sicher erfolgreichen Werbeslogan verlange ich den sympathischen Kälbern zuliebe kein Honorar.
Otto Müller, Basel

Den AKW-Gegnern ins Stammbuch

1830 wurde die erste Eisenbahn von Liverpool nach Manchester eröffnet. 1847 wurde die erste Eisenbahn in der Schweiz von Zürich nach Baden, die sogenannte «Spanischbrötlbahn» eröffnet. Dann brach das Bahnfieber in der Schweiz aus. Aus damaligen Zeitungen sind uns Voraussagen überliefert, dass die Passagiere krank werden oder sogar sterben, dass längs der Schienen kein Gras mehr wachse, dass die Kühe vom Dampf der Maschinen keine Milch mehr gäben und eingehen könnten und ähnliches mehr.

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende Stärkungsmittel - gibt neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien



Sind die heutigen AKW-Gegner die geistigen Nachkommen dieser damaligen Bahngegner? Die Modernisierung der heutigen Kraftwerke könnte den jährlichen Mehrverbrauch an Strom nicht wettmachen, gegen den Ausbau des Rheins bei Ilanz wird schon heute Sturm gelaufen. Bis zum Jahre 2000 wird keine Alternativenergie zur Verfügung stehen. Nördlich der Alpen wird später etwas Sonnenenergie entwickelt werden können, aber nur im Verbund mit Strom.

Viele verwechseln heute noch den Atomstrom mit Atombomben. Die zwei Bomben auf Hiroshima und Nagasaki waren leider notwendig, um die fanatischen Kriegsgurgeln Japans zur Vernunft und Kapitulation zu bringen. In den Memoiren Churchills ist nachzulesen, dass eine Million Amerikaner und Engländer das Leben hätte verlieren müssen, um eine nach der andern der japanischen Inseln zu erobern. Der Verlust an Militär- und Zivilpersonen in Japan selbst wäre sicher noch höher gewesen.

Um den steigenden Konsum an Energie zu decken, sind wir auf Atomkraftwerke angewiesen.

Fritz Tschabold, Spiez

«Aufgezwungene Bezeichnung»

Es mutet vielleicht etwas eigenartig an, wenn sich zwei Deutsche in einer ausländischen Publikation streiten. Doch so ganz unwidersprochen kann die Behauptung von Leser E. Petzoldt aus Bad Krozingen (Nebi Nr. 44) nicht bleiben, die Behauptung nämlich, dass die Bezeichnung «BRD» uns aufgezungen wurde. Vorweg, ich mag diese Bezeichnung, dieses Kürzel, auch nicht, und ich suche in meinem Bekanntenkreis dafür um Verständnis, es nicht zu verwenden. Von der DDR kann es indes nicht aufgezungen sein.

Das Kürzel «BRD» wurde bereits in den fünfziger Jahren «erfunden», spätestens Anfang der sechziger Jahre. Zu dieser Zeit hat weder die Bundesrepublik Deutschland von «DDR» oder «Deutscher Demokratischer Republik» gesprochen (sondern meist von «Ostzone» oder «Zone»), noch hat die DDR von «Bundesrepublik Deutschland» gesprochen, sondern allenfalls von der «Deutschen Bundesrepublik» oder von «Westdeutschland». Noch im Kursbuch der Deutschen Reichsbahn (der Eisenbahnverwaltung der DDR) vom Winterfahrplan 1960/61 spricht die DR vom «internationalen Verkehr» und vom «Verkehr DB-DR» und von «Westdeutschland». Letzterer ist ausdrücklich kein internationaler Verkehr. Dass das «Nachgebilde» der DDR «Bundesrepublik Deutschland» heisst, darauf kam man in der DDR erst sehr spät. So kann das (gewiss unschöne) Kürzel «BRD» nicht aus der DDR kommen, auch wenn es jetzt hauptsächlich von der DDR verwendet wird.

Vielleicht ist es auch in der Bundesrepublik selbst erfunden worden, um ein Gegengewicht zum Kürzel DDR zu haben... Ich weiss es nicht. Schön finde ich das Kürzel nicht, doch es stört mich auch

WERNER REISER

Kurznachruf

Als ihr Spiegel zerbrach, sah sie sich zum erstenmal richtig.

nicht so sehr auf dem Nebi-Streifenband.

Alexander Kraemer, D-Berlin

Unobjektiv und gehässig

(Zum Leserbrief aus Neuenegg, Nebi Nr. 44)

Das Defizit des Schwerverkehrs ist keine «Erfindung» von Herrn Rohrer aus Oberrieden, es ist einwandfrei errechnet und anerkannt, die Presse hat die konkreten Zahlen zur Genüge kommentiert. Nur ein einseitig Orientierter oder bewusster Interessensvertreter kann behaupten, die Personalpolitik der SBB trage zum Defizit der Bundesbahnen bei. Dass für diese Behauptung auch der angebliche «Druck» der Gewerkschaften herangezogen wird, verwundert nicht. Demnach war also auch die Haltung der Gewerkschaften für die glänzenden Betriebsergebnisse vor Eintritt der Rezession verantwortlich?

Die SBB haben heute einen erheblichen Unterbestand an Personal, sie sollten gegen 2000 Nachwuchskräfte rekrutieren können. Woher nehmen bei einem ausgetrockneten Arbeitsmarkt und wenig attraktiven Anstellungsbedingungen? Hohe Anforderungen, die die SBB stellen müssen, sollten entsprechend honoriert werden können! Im Gegensatz zur Privatwirtschaft können das die SBB nicht, seit 1972 hat das Bundespersonal keine Reallohnerhöhung mehr erfahren, die Teuerung wird im Nachhinken ausgeglichen! Der Bundesrat rechnet den Gewerkschaften jeweils das riesige Defizit des Bundes vor! Der Reiche, der um jeden Preis sparen will, gibt zuerst seiner Magd weniger Lohn!

Wenn Herr Wiedmer die Zurückweisung der Schwerverkehrssteuer durch den Ständerat als Vernunftentscheid wertet, ist das sein Werturteil. Der Innerrhoder Ständerat Carlo Schmid hat in einem Rückblick über die Herbstsession ge-

schrieben, dass zum negativen Entscheid ein *massiver Druck der Interessenverbände*, dem einige Ständeherrn nicht gewachsen waren, beigetragen habe. Das Argument, man solle kein einzelnes Element aus der Gesamtkonzeption herauslösen, sei wohl in der Absicht, die Sache auf die lange Bank zu schieben, um dann beim endgültigen Entscheid wiederum ein Nein präsentieren zu können, gefallen. Worte eines Parlamentariers, der das Gerangel aus nächster Nähe erlebt hat. Nach Verfassung haben die Parlamentarier zum Wohle des ganzen Volkes zu entscheiden. Das haben sie nicht getan, sie sind denn auch einmal mehr ungläubig geworden. Wen wundert's, wenn die Stimmbeteiligung immer niedriger wird? Es geht also weiter mit den Subventionen an die Lastwagen. Seine Bedeutung für das Militär: Oelhahn zu, Soldat wieder zu Fuss! Jetzt müssen wir für die Zukunft der Bahnen sorgen, es könnte eines Tages zu spät sein.

Robert Manser, Bern

An die Rorschacher Volks-Apotheck

Lieber Nebi

Als langjähriger getreuer Nebel-spalter-Fan möchte ich Dir wieder einmal ein besonderes Kompliment machen, und zwar diesmal nicht zu einem besonderen Beitrag oder Text, sondern zu einer Angelegenheit, die sonst meist prosaischer ausfällt: Es handelt sich um Deine letzte Selbst-Reklame in Form Deines herzhafte «homöopathischen Rezeptes» in Nr. 43. Das ist nun einfach schlechthin hohe Schule, prägnanter und besser ginge es nicht! Meinen herzlichen Glückwunsch zu diesem Wurf verbinde ich mit der Hoffnung, Dein Leserkreis möge sich mit Personen weiten, denen Feinheiten solchen Humors Labsal ist!

Dr. Peter Reinhardt, Zürich

*

Lieber Nebi

Innigen Dank für Ihr «Homöopathisches Rezept», das die beste Werbung ist, die ich je gelesen habe - ich habe herzlich gelacht, Sie hätten sich gefreut. Auch sonst ist Ihre Zeitschrift meist ein Genuss zum Lesen, wenn ich auch nicht immer ganz einig bin mit allem. Jedem kann man es ja nicht immer richtig «preichen».

Susy Guy-Lüthy, Bremgarten

HOTEL savoy
BERN, Neugasse 26
Ihr Ziel Bern? Dann geruhsame Nacht im Savoy.
Stadtzentrum (1 Min. vom Bahnhof), vollständig renoviert, grosse Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Telefon, Radio. Übernachtung mit Frühstück zu vernünftigen Preisen.
Inhaber: R. Tanner
Telefon 031/22 44 05, Telex 32445